

Auf dem Weg zu integrierten kommunalen Präventionslandschaften

Erfahrungen aus dem LVR-Förderprogramm
„Teilhabe ermöglichen – Kommunale Netzwerke gegen
Kinderarmut...“

Bergisch Gladbach – Jugendhilfeausschuss (am 10.09.2014)
& Sozialausschuss (am 18.09.2014)

Von Alexander Mavroudis

Anlage 3

AUFWACHSEN IN DER MODERNEN GESELLSCHAFT

Ein kurzer, analytischer Blick auf das „große Ganze“

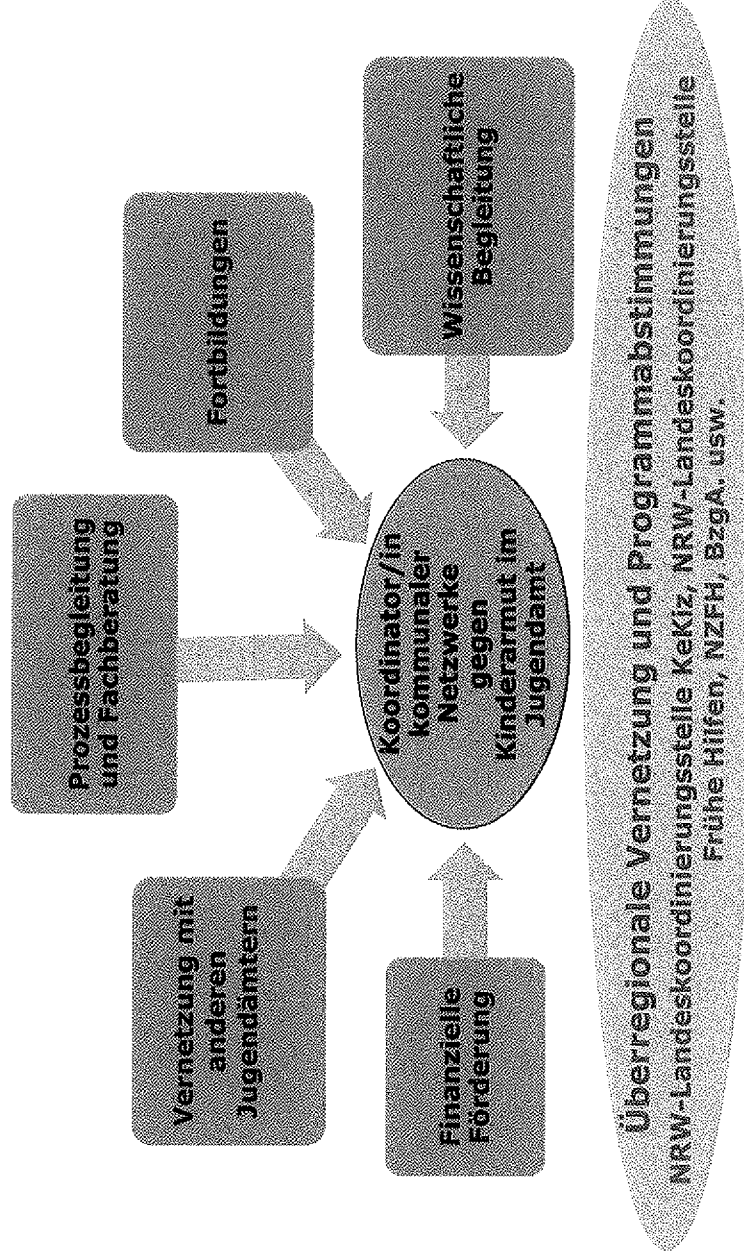
14. Kinder- und Jugendbericht:

- ➔ Mehr an öffentlicher Verantwortung für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen ist heute Realität – Bedeutungszuwachs der Kinder- und Jugendhilfe.
Beispiele: Der Ausbau von Ganztagschulen, von U 3-Betreuungsplätzen und von Frühen Hilfen.
- ➔ Wohlfahrtspluralismus: Vom Nebeneinander und Konkurrenzdenken hin zum Miteinander von Staat, Gemeinschaften, Zivilgesellschaft und Markt („Governance“).
- ➔ Der Staat, die öffentlichen Ämter haben eine Doppelrolle: Anbieter von Unterstützungsleistungen und politisch-hoheitliche Gesamtverantwortung.
Notwendig: Eine andere Steuerungslogik – Dialog und Partnerschaftlichkeit als Leitgedanken.
- ➔ Gerechtes Aufwachsen gelingt nur durch frühzeitige, präventive Hilfen.
Der Abbau herkunftsbedingter sozialer Ungleichheit: zentraler Bezugspunkt der Analyse gesellschaftlichen Aufwachsens und der (Weiter)Entwicklung der Landschaft der Kinder- und Jugendhilfe.

VOM „GROßEN GANZEN“ HIN ZUM HANDELN VOR ORT IM LVR-PROGRAMM „TEILHABE ERMÖGLICHEN – KOMMUNALE NETZWERKE GEGEN KINDERARMUT“

Stiftungsgefördertes Programm von 2011 bis 2017, um Jugendämter beim Aus- und Aufbau kommunaler Netzwerke gegen Kinderarmut zu unterstützen.

Keine Modellförderung – Begleitung und Unterstützung der Jugendämter bei der Bewältigung der Regelaufgabe, zu geingendem Aufwachsen beizutragen.



DIE 39 KOMMUNEN IM LVR-PROGRAMM



Bei KEKIZ aus dem
Rheinland dabei:

- = Dormagen
- = Duisburg
- = Wuppertal
- = Düsseldorf
- = Kreis Düren
- = Moers
- = Mönchengladbach
- = Oberhausen

VON „ZERKLÜFTETEN, UNÜBERSICHTLICHEN ANGEBOTS- UND NETZWERKLANDSCHAFTEN“

... HIN ZU INTEGRIERTEN KOMMUNALEN PRÄVENTIONS-
UND NETZWERKSTRATEGIEN!

Zentrale Erkenntnisse aus den LVR-geförderten Kommunen: Welche „Qualitätsbausteine“ sind zu gestalten, woran arbeiten Kommunen – wie Sie hier in Bergisch Gladbach – seit 2011?

ANALYSE DER BESTEHENDEN ANGEBOTSLANDSCHAFT

Heißt für die Jugendämter im Programm konkret u.a.:

- ➡ Sie verschaffen sich einen Überblick über die Vielfalt der „Hilfandschaft“ vor Ort.
Meint: Angebote, Aktivitäten, Träger, Personal, Ressourcen, Engagement, Kooperationen ...
- ➡ Sie ordnen die „Hilfandschaft“ ...
Welcher Anbieter/Träger macht was für welche Zielgruppen?

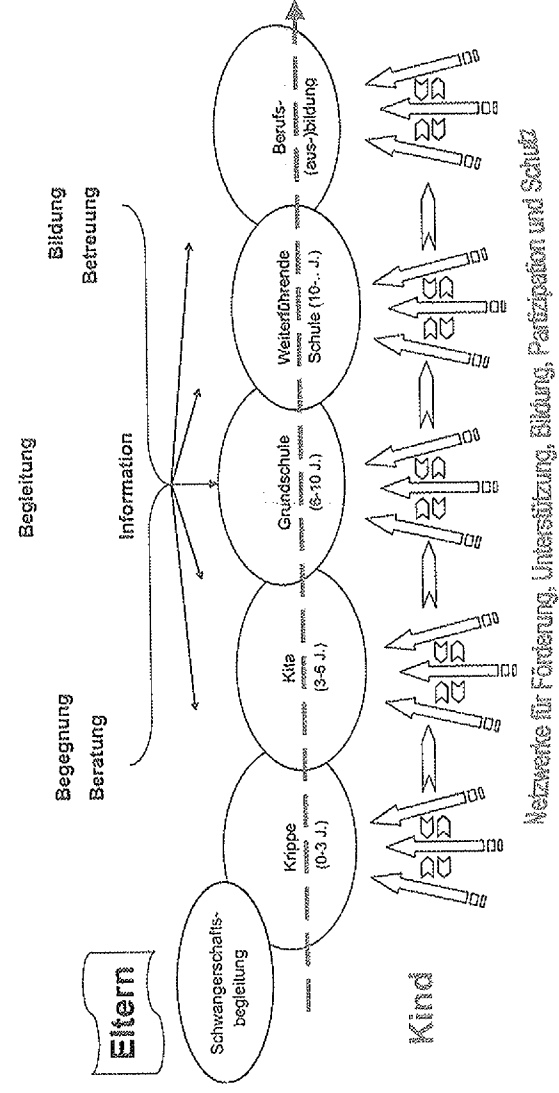
6
 7
 8
 9
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100
 101
 102
 103
 104
 105
 106
 107
 108
 109
 110
 111
 112
 113
 114
 115
 116
 117
 118
 119
 120
 121
 122
 123
 124
 125
 126
 127
 128
 129
 130
 131
 132
 133
 134
 135
 136
 137
 138
 139
 140
 141
 142
 143
 144
 145
 146
 147
 148
 149
 150
 151
 152
 153
 154
 155
 156
 157
 158
 159
 160
 161
 162
 163
 164
 165
 166
 167
 168
 169
 170
 171
 172
 173
 174
 175
 176
 177
 178
 179
 180
 181
 182
 183
 184
 185
 186
 187
 188
 189
 190
 191
 192
 193
 194
 195
 196
 197
 198
 199
 200
 201
 202
 203
 204
 205
 206
 207
 208
 209
 210
 211
 212
 213
 214
 215
 216
 217
 218
 219
 220
 221
 222
 223
 224
 225
 226
 227
 228
 229
 230
 231
 232
 233
 234
 235
 236
 237
 238
 239
 240
 241
 242
 243
 244
 245
 246
 247
 248
 249
 250
 251
 252
 253
 254
 255
 256
 257
 258
 259
 260
 261
 262
 263
 264
 265
 266
 267
 268
 269
 270
 271
 272
 273
 274
 275
 276
 277
 278
 279
 280
 281
 282
 283
 284
 285
 286
 287
 288
 289
 290
 291
 292
 293
 294
 295
 296
 297
 298
 299
 300
 301
 302
 303
 304
 305
 306
 307
 308
 309
 310
 311
 312
 313
 314
 315
 316
 317
 318
 319
 320
 321
 322
 323
 324
 325
 326
 327
 328
 329
 330
 331
 332
 333
 334
 335
 336
 337
 338
 339
 340
 341
 342
 343
 344
 345
 346
 347
 348
 349
 350
 351
 352
 353
 354
 355
 356
 357
 358
 359
 360
 361
 362
 363
 364
 365
 366
 367
 368
 369
 370
 371
 372
 373
 374
 375
 376
 377
 378
 379
 380
 381
 382
 383
 384
 385
 386
 387
 388
 389
 390
 391
 392
 393
 394
 395
 396
 397
 398
 399
 400
 401
 402
 403
 404
 405
 406
 407
 408
 409
 410
 411
 412
 413
 414
 415
 416
 417
 418
 419
 420
 421
 422
 423
 424
 425
 426
 427
 428
 429
 430
 431
 432
 433
 434
 435
 436
 437
 438
 439
 440
 441
 442
 443
 444
 445
 446
 447
 448
 449
 450
 451
 452
 453
 454
 455
 456
 457
 458
 459
 460
 461
 462
 463
 464
 465
 466
 467
 468
 469
 470
 471
 472
 473
 474
 475
 476
 477
 478
 479
 480
 481
 482
 483
 484
 485
 486
 487
 488
 489
 490
 491
 492
 493
 494
 495
 496
 497
 498
 499
 500
 501
 502
 503
 504
 505
 506
 507
 508
 509
 510
 511
 512
 513
 514
 515
 516
 517
 518
 519
 520
 521
 522
 523
 524
 525
 526
 527
 528
 529

Festlegung der Ziele & Zielgruppen und Klärung der Bedarfe:

- Aufgabe der Jugendhilfeplanung ... mittelfristig Einbindung Sozialplanung, Schulentwicklungsplanung, Gesundheitsplanung, Stadtentwicklungsplanung.
- Sozialräumliche Ausrichtung, möglichst kleinräumig (z.B. Wohnquartiere):
- Beteiligung der Netzwerkpartner.
- Nah dran an den Zielgruppen -- die großen & kleinen Bürgerinnen und Bürger fragen.
- Bedarfe sind in Bewegung (z.B. durch demografischen Wandel, Migration).

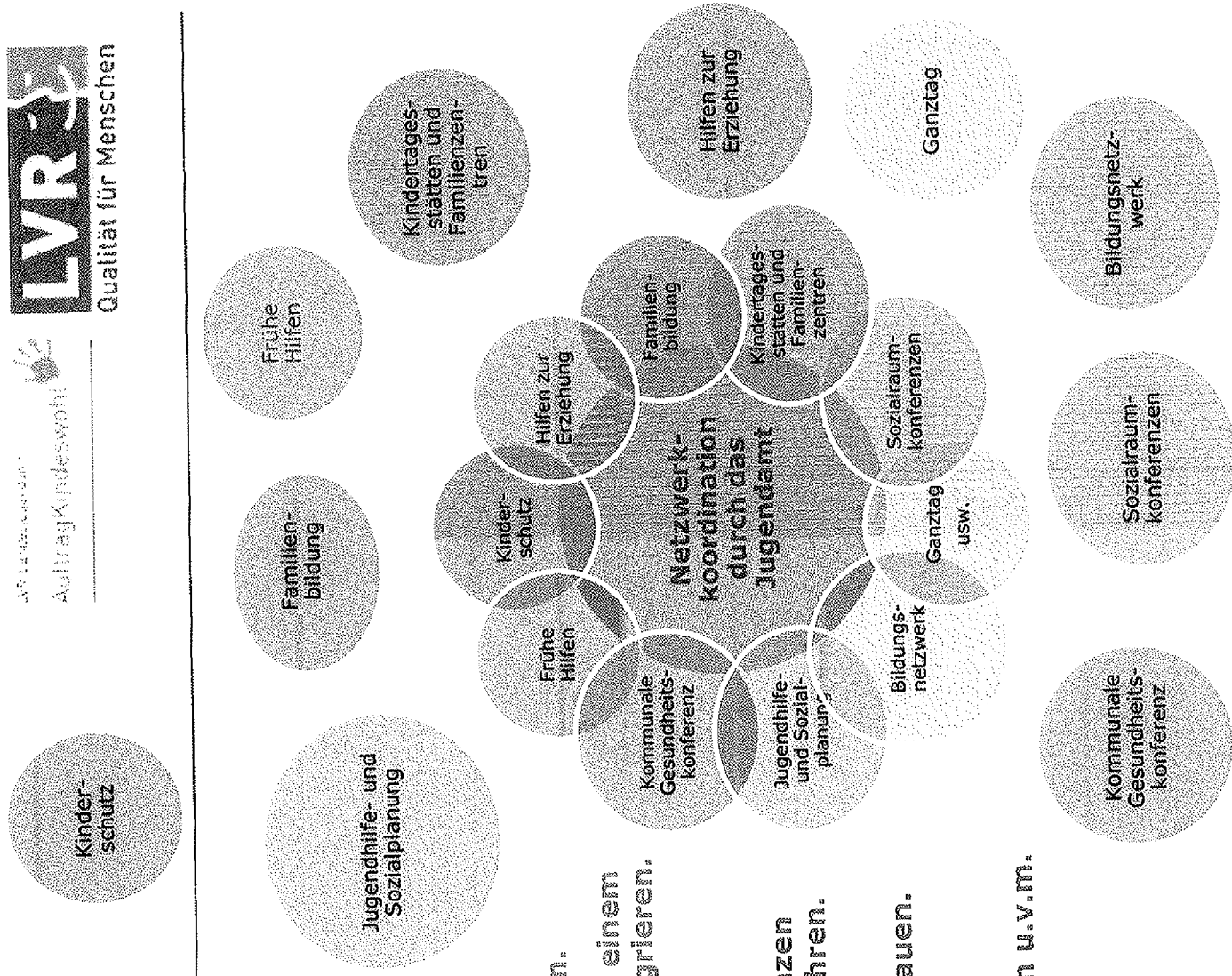
DAVID
LEWIS

DIE KOMMUNALE PRÄVENTIONSKETTE ENTLANG DER BIOGRAFIE VON KINDERN UND JUGENDLICHEN



AUF- / AUSBAU EINES KOMMUNALEN NETZWERKMANAGEMENTS

- ➡ Iststandsanalyse der Netzwerke-Landschaft.
- ➡ Vorhandene Netzwerke nutzen.
- ➡ Sozialräumliche Netzwerke in einem Gesamtnetzwerkkonzept integrieren.
- ➡ Gemeinsame Zielentwicklung mit den Netzwerkpartnern.
- ➡ Multiprofessionelle Kompetenzen und Ressourcen zusammenführen.
- ➡ Informationsnetzwerke zu Produktionsnetzwerken ausbauen.
- ➡ Eine partnerschaftliche Steuerungskultur mit u.a. den freien Trägern entwickeln u.v.m.



DIE KOMMUNALE KOORDINATION UND STEUERUNG

Heißt für die Jugendämter konkret: Kinderarmut/Umgang mit Prävention ist wiederkehrender TOP im JUGENDHILFEAUSSCHUSS:

- ⇒ Klärung der Rolle: Jugendamt hat „den Hut auf“.
- ⇒ Handlungsauftrag an Verwaltung: langfristig angelegt, mit Ressourcen ausgestattet.
- ⇒ Mittelfristig: Verabschiedung eines Leitbildes und eines – von der Verwaltung in Abstimmung mit den Netzwerkpartnern entwickelten – Handlungskonzeptes.
- ⇒ Mittel- bis langfristig: Einbindung Sozial-, Schul-, Gesundheitsausschuss und Rat.

In den Jugendämtern werden FACHBEREICHSÜBERGREIFENDE STEUERUNGSGRUPPEN eingerichtet.

- ⇒ Die Steuerungsgruppe ist „quer“ zu den Fachbereichen/Ämtern angelegt.
- ⇒ In einigen Fällen werden Netzwerkpartner (z.B. Trägervertretungen) eingebunden.
- ⇒ Mittel- bis langfristig: Die Steuerungsgruppe wird durch Vertretungen anderer kommunaler Ämter (Gesundheit, Schule, Soziales usw.) erweitert.
- ⇒ Es wird eine partnerschaftliche „Steuerungskultur“ entwickelt.

In den Jugendämtern werden Stellen für die NETZWERKKOORDINATION (NEU) eingerichtet.

Die strukturelle Verankerung der Koordinationsstellen ist ein Prozess der Organisationsentwicklung! Hierzu gehört:

- ➡ Die Koordinationsstellen werden auf der Planungs- und Leitungsebene verordnet.
- ➡ Es müssen Koordinationsfachkräfte mit eigenständigem Aufgabenprofil und entsprechenden Kompetenzen ausgewählt und ausgestattet werden.
- ➡ Die Aufgaben und die zur Verfügung stehenden Ressourcen (Zeit/Stellenanteile, ggf. Sachmittel) müssen angepasst werden.
- ➡ Koordinationsaufgaben/-stellen konzeptionell verknüpfen: Frühe Hilfen, Frühe Förderung, Kinderarmut, Bildungslandschaft usw.

Erfahrung: Zeitressourcen eher zu eng bemessen – mehr Bedarfe werden schnell deutlich.

Erfahrung: Von der Alleinverantwortung hin zur Koordination, zum Impulsgeber, zum internen und externen Netzwerker.

HERAUSFORDERUNGEN IN NAHER ZUKUNFT

Von der „Kinderarmut“ hin zur integrierten kommunalen Präventions- und Netzwerkstrategie
– gemeinsame Vision mit KEKIZ, Frühe Hilfen/NZFH, BzGA.

Aktuell: Rückenwind“ durch Bundesinitiative Frühe Hilfen – Frühen Hilfen ist erstes Glied der Präventionskette.

Keine „Blaupausen“ – jede Kommune gestaltet ihre Präventions- und Netzwerklandschaft.
Notwendig: Nachhaltige Strukturen und eine kontinuierliche Weiterentwicklung.

Aktuelle Aufgabe für Kommunen in der 1. LVR-Förderstaffel: Aufgebaute Strukturen bei Präventionskette, Netzwerk und (Sozialraum)Koordination erhalten!

- ⇒ Funktionierende Unterstützungs- und Frühwarnsysteme, nah dran an Familien!
- ⇒ Qualität der örtlichen Präventionslandschaft.
- ⇒ Steuerungsstruktur, Beispiel BuT: Leistungen können schnell genutzt werden.
Zukunft: EU-Förderprogramme, Prävention ist „Querschnittsthema“.

Weitere Mittel akquirieren, aber: Erhalt der Strukturen ist originäre Aufgabe der Kommune.

LEITGEDANKE:

GERECHTES AUFWACHSEN ERMÖGLICHEN FÜR ALLE KINDER UND JUGENDLICHEN IN BERGISCH GLADBACH.

Ein langer Weg!

Die LVR-Koordinationsstelle Kinderarmut bleibt weiter „am Ball“ und unterstützt mit Fachberatung, Fortbildung und überregionaler Vernetzung – auch Sie in Bergisch Gladbach.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt: Alexander Mavroudis, LVR-Koordinationsstelle Kinderarmut im
LVR-Landesjugendamt Rheinland, Telefon 0221/809-6932, E-Mail: alexander.mavroudis@lvr.de

Im Internet: www.kinderarmut.lvr.de